

Erste Ausgabe, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 " — "
Monatlich 2 " — "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 " — "
Einzelne Nummern 5 fr.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Supplemente werden in der Administration dieses Blattes (Bürgergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas Nachf. (Max Augenthaler & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. & B., excl. der Stempelgebühr à 30 ct.

Titel-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und T. Zweler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 92.

Hermannstadt, Samstag den 22. April 1899.

115. Jahrgang.

Die „Los von Rom“-Bewegung in Oesterreich.

Wien, 18. April.

Während der Streit um die Sprachen-Berordnungen dank dem nicht ungeheuren Cavieren der Regierung Thun und der in ihrer Langweile an den alten Civilproceß erinnernden wichtigstuerischen Programmachie der Oppositionsparteien zu verjümpfen und in einen Tümpel allgemeiner Unzufriedenheit und Unbegreiflichkeit überzugehen droht, ist eine andere Frage allgemach in den Vordergrund des politischen Interesses getreten. Anfanglich, als eine tolle Karotte der Schönerer-Partei verlockt und verpöthet, gelt jetzt der Kampfruf: „Los von Rom!“ unheimlich und schreckhaft in die frommen Ohren, man vernimmt ihn in den Palästen der Kirchenfürsten, in den stolzen Burgen des österröichischen Feudaladels. Und das ist kein Wunder, denn verpöthet pflanzt er sich fort, mit einer Kraft, in einem vielblätigen Chorus, den man in den erzkatholischen österröichischen Erblanden, in denen die Gegenreformation so gründliche Arbeit verrichtet hat, nie für möglich gehalten hätte.

Die politische Lehre, die sich in erster Linie aus den practischen Erfolgen der Abfallsbewegung ableiten läßt, ist die, wie verfehlt es war, wenn die österröichischen Oificien mit geschäftiger Bethullichkeit kändeten, die nationale Gesinnung, die in den Kreisen der Deutschösterröicher seit Jahr und Tag immer mächtigere Wellen schlägt, sei das Werk einiger Fieber und Wüthler gewesen. Man war bemüht, den ganzen Kampf gegen die Slavisirung Oesterreichs als ein Verbrechen der Schönerer und K. P. Wolf hinzustellen und die Sendlinge des Wiener Preßbureaus waren sozulagen redlich bemüht, dem In- und Auslande ihre durch klingende Argumente erhärtete soi disant „Ueberzeugung“ aufzudrängen, das nationale Aufwachen Deutschösterröichs sei nichts weiter, als eine Abart lustigen Studentenalks. Der Umstand nun, in welchen Schichten der Bevölkerung die Parole „Los von Rom“ Besorgung findet, kann jeden Unbefangenen eines Besseren belehren. Darüber, daß man es mit einer politischen, keineswegs mit einer religiösen Bewegung zu thun hat, besteht kein Zweifel; weder ihre Freund, noch Feind machen den ausschließlichen Versuch, es zu bemängeln. Die „Los von Rom“-Kämpfer sagen, unsere Priester sind national geschlechtslos. Rom legt sich zu den Deutschen in einen Gegensatz, indem die römisch-katholischen Geistlichen deutscher Junge den vollen Besitzungen ihrer Stammesgenossen halb- und theilnahmslos gegenüber stehen, ganz anders wie ihre geschlichen, slowenischen, polnischen Berufscollegen, die auch in nationaler Hinsicht einen Stolz bereinsehen, Hirten ihrer Herde zu sein. Ja, mehr als das. Im Kampfe gegen die Slavisirungstendenz fällt den Deutschen in Oesterreich jene dem Namen und der Abstammung nach auch deutsche Partei in die Flanken, welche ihre Impulse und ihre Directiven einzig und allein von der Kirche und deren Dienern empfängt. Die zweideutige Haltung, welche die katholische Volkspartei mit kurzen Unterbrechungen des Erwachens des nationalen Bewußtseins von Laaffe bis auf Thun beobachtet hat, mußte den vollen Becher der Verbitterung und des Trübsinns gegen Rom zum Ueberschäumen bringen.

Wären diese Vorbedingungen nicht vorhanden gewesen, dann wäre in Tirol und in Steiermark, in Oberösterreich und sogar in Böhmen ein bedeutliches Kopfschütteln ob ihrer geistigen Gesundheit die Antwort für jene gewesen, die einen Massenabfall, sei es zum Protestantismus, sei es zum altkatholischen Bekenntniß predigten. In der Epoche des religiösen Indifferentismus wäre wirklich für religiöse und antireligiöse Demonstrationen wenig oder gar kein Verstandniß aufzutreiben gewesen. Ueberaus spät haben nun die kirchlichen Machthaber die Gefahr erkannt, welche die „Los von Rom“-Bewegung für den Katholicismus in Oesterreich in sich birgt. Die römisch-katholische Religion ist die Staatsreligion der habsburgischen Monarchie. Die Frömmigkeit und Papieregebenheit der Mitglieder des Kaiserhauses fallen gewiß auch in's Gewicht, will man die unbeschränkte Machtstellung der römischen Lehre erklären. Was die Staatsgrundgesetze hier zu Lande bedeuten, ist ein offenes Geheimniß. Mehr oder weniger hängt die Zulassung zu allen höheren Staatsämtern von dem katholischen Bekenntniß ab. Nach

unten hin hat die christlich-soziale und antisemitische Strömung der letzten Jahrzehnte jene clericalen Volkwerke, in die ein schwächlicher Liberalismus unzulängliche Büden geschaffen, auf's Neue verläßt. So herrschte hier ein gewisses unerschütterliches Machtgefühl, das durch die Beschlüsse der jüngsten Monate nicht ganz gerechtfertigt wurde.

Wie aus guter Quelle verlautet, war man in der römischen Curie selbst viel unruhiger, als auf den österröichischen Bischofsstühlen, und Cardinal Rampolla soll, wie hier in politischen Kreisen erzählt wird, von der fieberhaften — Unthätigkeit unserer Kirchenfürsten nicht besonders erbaut gewesen sein. Jetzt hat sich nun, wahrscheinlich nicht besonders erbaut gewesen sein. Jetzt hat sich nun, wahrscheinlich nicht besonders erbaut gewesen sein. Jetzt hat sich nun, wahrscheinlich nicht besonders erbaut gewesen sein.

Am 13. d. hat der Fürstbischof der Wiener Diöcese das Wort ergriffen. Cardinal Gruscha's Hirtenbrief ist ein Musterstück kirchlicher Abtactenlunf. Hier sei eine kurze Skizze des Inhalts gegeben: Der Ruf „Los von Rom“ sei unbegründet, denn er erhöhe wegen Vorgänge im politischen Leben, mit denen weder der katholische Glaube, noch der römische Papst auch nur in die geringste Verbindung gebracht werden könne. Der katholische Glaube ist doch heute kein anderer, als er früher war. Politische Vorgänge können eine Religion weder wahr, noch falsch machen. War die römisch-katholische Kirche vor dem die wahre, nun, so muß sie es heute noch sein. Die römische Kirche sei thatsächlich nicht national in dem Sinne, als sie für alle Völker und alle Nationen gestiftet sei; wohl aber sei sie andererseits national, weil sie alle Nationen mit Liebe umfasse. Auch dagegen protestirt der Hirtenbrief, daß die katholische Kirche den Rückschritt mit sich bringe. Dies behauptet man, weil die katholischen Nationen in der letzten Zeit durch vielfache Mißgeschickte heimgeschickt worden sind. In Wahrheit standen alle katholischen Nationen in hoher Blüthe, so lange der Geist des katholischen Glaubens das öffentliche Leben beherrschte. Dann fährt der Hirtenbrief fort: „Man hat auch hingewiesen auf jene Unglücklichen, die, als Priester ihrem erhabenen Berufe untreu, Vergerniß und böses Beispiel gegeben haben, und hat Euch um dieser willen zum Abfall von der Kirche aufgefordert. Die Anzahl jener Priester ist alle Zeit in verlebendlicher Weise vergrößert worden. Aber mag es auch solche Priester geben, ist es nicht wahr, daß die Kirche jedes Vergerniß, von einem jeden ihrer Glieder, besonders aber von einem Priester gegeben, tief beklagt und strenge verurtheilt, während den von der Kirche abgefallenen keiner jener Unglücklichen zu scheltet ist, um ihn nicht mit Jubel aufzunehmen? Das Papstthum, gegen das sich seit 1900 Jahren so viele mächtige Feinde erhoben hatten, werde fortbestehen mit der Kirche. Ohne den Papst könne es keine wahre Kirche geben.“

Das entscheidende Wort wird, wie man daraus ersieht, auch hier nicht gesprochen. Es fehlt sozulagen an einem kirchlichen: „Pater peccavi!“ Man vermüßt eine offene Stellungnahme der deutsch-katholischen Geistlichkeit für die Deutschen, und dieser Mangel macht auch jene platonische Liebeserklärung nicht gut, die allen Völkern und Nationen, also implicite auch den Deutschen gesendet wird.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. April.

Aus Budapest wird vom 19. d. berichtet: Der Gesandtschaftsbericht über die Gerichtbarkeit der königlichen Curie in Wahlanglegenheiten wird im Justiz-Ausschuße des Abgeordnetenhauses morgen zur Verhandlung gelangen. Der Sitzung wird, wie wir vernehmen, auch Ministerpräsident Koloman Széll beiwohnen, um sich, sofern dies nöthig sein sollte, über jene Punkte der Friedensvereinbarungen zu äußern, welche mit diesem Gesandtschaftsbericht in Zusammenhang stehen. Der volle Text dieser

Bereinigungen wurde übrigens den Mitgliedern des Ausschusses bereits gestern überhant. Die Ausschußberatung dürfte voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen. Einzelne Mitglieder des Ausschusses wollen nämlich dem Vernehmen nach außer den neuen Dispositionen auch jene Paragraphen der Vorlage in den Rahmen der Verhandlung einbeziehen, welche vom Abgeordnetenhause bereits einmal angenommen wurden.

Der zur Revision der Hausordnung eingefetzte Ausschuß des Abgeordnetenhauses hielt am 19. d. Nachmittags seine constituirende Sitzung. Zum Präsidenten des Ausschusses wurde Desider Szilagy, zum Referenten Ferdinand Horanffy gewählt. Der Ausschuß wird seine erste meritorische Sitzung am Montag, 24. d., halten.

Eine Londoner Zuschrift der „Pol. Corr.“ bemerkt, daß man dort die, von französischer Seite seit einiger Zeit mit Eifer betriebene Umwerbung Italiens mit Aufmerksamkeit, jedoch ohne die geringste Beunruhigung beobachtet. Es besorge Niemand in England, daß Italien durch die französischen Schwelgereien zu einem Treubruch verlockt werden könnte, der gleichzeitig eine Verhängung an den eigenen Interessen bedeuten würde. Gegenüber den weitgehenden Combinationen französischer Blätter bezüglich des Austausches von Höflichkeiten anlässlich des Besuchs des Königs Humbert in Sardinien betonen die „Times“, die französischen Staatsmänner seien sich gewiß darüber klar, daß solche Festlichkeiten auf die internationale Situation keinen wirklichen Einfluß ausüben können. Das französisch-italienische Handelsabereinkommen werde die Trippelallianz nicht tangiren, und ebenso werde der zweite große Factor der internationalen Lage, das englisch-italienische Einvernehmen im Mittelmeer, von den sardinischen Festlichkeiten unberührt bleiben. Die seit dem englisch-französischen Afrika-Abereinkommen und seit dem Austausch der Samoa-Affaire verbreitete Behauptung, daß England die Interessen Italiens mit Gleichgültigkeit oder gar mit Uebelwillen behandle, sei vollständig unbegründet.

Parlaments-Unterschatär Brodrick erklärte im englischen Unterhause, daß von den drei an der Samoa-Frage beteiligten Mächten folgende Vereinbarung getroffen wurde: Im Hinblick auf die jüngsten Unruhen auf Samoa und zum Zwecke der Herstellung der Ruhe und Ordnung haben die drei Mächte eine Commission zur Uebernahme der provisorischen Regierung der Inseln ernannt. Zu diesem Behufe sollen die Mitglieder der Commission die höchste Autorität ausüben. Alle Personen, die dort die Autorität ausüben, sei es gemäß den Bestimmungen der Berliner Acte oder anderweitig, sollen unter dem Befehle der Commission stehen. Rein von den Commissionären im Verfolg obiger Autorität gethaner Schritt soll als gültig erachtet werden, wenn ihm nicht von allen drei Commissionären zugestimmt wird. Falls die Commissionäre außer Stande sind, sich über irgend einen Punkt zu einigen, werden sie an ihre Regierungen behufs Weisungen referiren. Sie sollen getrennte Berichte über die jüngsten Ereignisse liefern und entweder einstimmig oder einzeln Vorschläge hinsichtlich der zukünftigen Verwaltung machen.

Dobrid fügte hinzu, die bezüglichen Schriftstücke würden dem Hause vorgelegt werden, sobald die Umstände ihre Veröffentlichung gestatten.

Die „Reuter's Office“ aus Washington meldet, beachtlichen die Mitglieder der Samoa-Commission, ungefähr vier Monate in Samoa zu bleiben und sodann zusammen nach Washington zurückzukehren, wo der gemeinsame Schlußantrag abgefaßt werden soll.

Nach einer Warschauer Meldung wurden dort die Chefredactoren der einflussreichsten Zeitungen: „Kurjer Warszawski“ und „Kurjer Gózbizny“, Nowoborski und Bibicki, verhaftet, angeblich wegen einer Agitation, die mit der Studentenbewegung im Zusammenhange steht.

Der „Nationalzeitung“ wird aus Warschau telegraphirt: Der bei einem russischen Regimente stehende Prinz Don Jaime, Sohn Don Carlos', ist vor einigen Tagen vom Auslande zurückgekehrt. Der Prinz, der als carlistischer Präbentent früher zu nehmen ist, als sein Vater, hatte kürzlich von Paris aus Fühlung mit den carlistischen Bestrebungen gehabt;

Feuilleton.

Am Vorabend der Hochzeit.

Roman von Helene Stöhl. (Nachdruck verboten.)

I.
Warmer, schwerer Sommerregen schlägt in großen Tropfen an die Fensterscheiben des Zimmers, in welchem der pensionirte Kreisphysicus Doctor Karl Weimer in Neudorf, einem kleinen Orte an der pommerschen Küste, mit seiner Tochter Martha beim Frühstück sitzt. Das Geräusch der Löffel und Tassen abgerechnet, unterbricht nichts die Stille, welche in dem großen Gemache herrscht.

Schweigend nehmen Vater und Tochter ihr Frühstück ein, nicht etwa, weil sie sich gefritten hätten, — das thun sie nie; auch nicht, weil es ihnen an Stoff zur Unterhaltung fehlt, — im Gegentheil, sie haben einander viel zu sagen, — sondern nur, weil Weimer von ihnen den Anfang machen und den Gegenstand berühren will, der oben auf in Weider Gedanken ist.

Martha zögert, anzufangen, weil sie noch nicht recht einig mit sich ist, wie die Besprechung am besten einleiten soll, und ihr Vater zögert damit, weil er seinem Charakter nach zu den Leuten gehört, die, wenn sie eine Unannehmlichkeit aufgeschoben oder umgangen haben, ebenso zufrieden und froh darüber sind, als wenn sie dieselbe wirklich überwunden hätten.

Sobald der Doctor seine zweite Tasse Kaffee ausgetrunken hat, steht er auf und zieht sich in sein Studierzimmer zurück. Auch Martha erhebt sich und schlendert, ihren Gartenhut am Arme, in den Garten hinaus, um die Rothbeihen zu füttern.

Es ist ein wonniger, herrlicher Frühling um sie herum — und Frühling, wonniger, herrlicher Frühling ist auch in ihrem Herzen. Hier auf demselben Plage, hier unter den blühenden Büschen hat sie unter Thränen des Glückes zu dem Geliebten aufgeschaut, der in ihrem Herzen

den Frühling wachgerufen und sie zum ersten Male hatte empfinden lassen, was es heißt, zu lieben und geliebt zu werden.

Nachdenklich lehnt sie sich in die alte Bank zurück und beginnt, das Brot, das sie zu diesem Zwecke beim Frühstück eingestekt hat, zu zerkrümeln und den Bögeln, die ungeduldig auf den nächsten Büschen des gewöhnlichen Frühstückstisches barren, hinzuworfen. Eine Weile sieht sie den lustigen Thierchen, in tiefen Sinnen verfunken, zu, dann zieht sie einen Brief aus der Tasche ihres Kleides und liest ihn wohl zum neunten oder zehnten Male durch. Er war an ihren Vater gerichtet, der ihr denselben, ohne ein Wort zu sagen, kurz vor dem Frühstück gegeben hatte und trug die Schuld an dem Schweigen, das wir im Frühstückszimmer beobachtet haben.

Es sei uns jetzt erlaubt, über Martha's Schultern hinweg einen Blick in die'en Brief zu werfen. Derselbe lautet:

„Berlin, den 29. April 1885.

Sehr geehrter Herr Kreisphysicus!

Ihr Brief hat mich so überrascht und schmerzlich erregt, daß ich in meiner augenblicklichen Stimmung nicht wage, irgend etwas Anderes zu sagen, als daß ich es auf das entschiedenste zurückweise, irgend eine directe oder indirecte Verbindung mit einem Menschen zu unterhalten, der so gehandelt hat, wie Heinrich von Leslow. Es ist mir unbegreiflich, wie irgend Jemand, am wenigsten aber ein Mann, der sich meinen Freund nannte, sich einer solch' niedrigen Gemeinheit und Falschheit schuldig machen konnte.

Ihr ergebener Alfred Baumann.“

Der Brief war fest und deutlich geschrieben, die Linien waren gerade, die Interpunction war genau, jeder Strich und jeder i-Punct mit Sorgfalt gemacht. Alfred Baumann pflegte Alles, was er that, mit Ueberlegung und Genauigkeit zu thun; die Worte aber: „niedrige Gemeinheit und Falschheit“ waren Ausdrücke, die er sehr selten anwandte; sie ließen errathen, wie groß seine Aufregung gewesen sein mußte, als er sie niedergeschrieben hatt.

„Niedrige Gemeinheit und Falschheit!“ So oft Martha zu diesen Worten kam, blühen ihre braunen, lebhaften Augen zornig auf und ihre feinen Lippen kräuselten sich verächtlich. Wer durfte es wagen, so von

dem Manne zu sprechen, dem sie ihre Liebe geschenkt hatte? Heinrich von Leslow gemein? Heinrich von Leslow falsch? Falsch — wozu? und an wem? ihr Heinrich, der für sie der Mann aller Männer war, der sie aus dem tiefen Schlafe der Kindheit geweckt und in das volle Liebesleben des Weibes versetzt hatte — daß er etwas seiner Unwürdiges gethan haben sollte, das konnte und wollte sie nicht glauben, und wenn Alfred Baumann es noch so oft behauptete. Wenn sie es aber auch nicht glaubte, unruhig machte es sie doch.

„Was weiß Baumann von mir!“ hatte Heinrich halb belustigt, halb beleidigt gerufen, als Martha ihm vertraut hatte, daß ihr Vater ihm nur deshalb noch keine ganz bestimmte Antwort gegeben habe, weil er es für wünschenswerth halte, zuvor bei Baumann Erkundigungen über seinen Charakter einzuziehen. „Aber laß ihn nur berichten, süße Martha, in ein paar Tagen hole ich mir Deines Vaters Antwort.“

Wie gut ihm das stolze Aufwerfen des Kopfes gestanden hatte. Sein helles Lachen klang noch ihren Ohren.

Was konnte Alfred Baumann meinen? Martha las den Brief zum ersten Male durch, aber sie mußte, ehe sie dies thun konnte, ein paar große Tropfen davon abwischen. Hatten die nasen Zweige des Goldregenbäumchens sie darauf geschüttelt, oder waren sie aus Martha's Augen gefallen? Unwillig strich Martha das Haar aus der Stirn. Nein, ehe sie sich Sorgen machte, wollte sie über den Brief mit ihrem Vater sprechen, der vielleicht besser, als sie mußte, was er bedeuten konnte.

Betrachten wir Martha's Auer etwas näher, während sie jetzt raschen Schrittes über den Rasenplatz dem Hause zuschreitet. Ihre Gestalt ist etwas über Mittelgröße, schlank und geschmeidig, voll frischer, jugendlicher Lebenskraft. Ihre Züge machen keinen besonderen Anspruch auf Schönheit, aber sie stellen unwillkürlich durch ihren lebhaften, freien und ungekünstelten Ausdruck. Ueber ihrer weißen Stirn kräuseln sich hellbraune, glänzende Haare und fallen in dichten Ringeln, von einem fast unsichtbaren Netz gehalten, auf ihre Schultern herab. Ihre braunen Augen blühen halb sanft, halb herausfordernd, zuweilen, besonders wenn sie allein ist, schwärmerisch träumend in die Welt. Ihr feingekrümmter Mund verräth Willensstärke und Herzens-

seine schnelle Rückverfugung nach Warschau bedeute, der „Nationalzeitung“ zufolge, eine unabweisende Abgabe der russischen Regierung an den Carlismus.

Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Petersburg: Der Generalgouverneur in Kiew, General Dragomiroff, erließ mit Rücksicht auf die Haltung der dortigen Studenten, deren zwei Drittel Polen sind, einen Befehl, demzufolge, außer in den Bahnhöfen und auf den Märkten, jede Menschenansammlung verboten ist. Zuwiderhandelnde unterliegen besonders scharfen Strafen. Die Behörden sollen, wenn nöthig, Truppen verlangen, um mit Waffengewalt einzukreiten.

Wie verlautet, haben die vier Mächte dem Verlangen des kretischen Obercommissars Prinzen Georg betreffend die Erhebung ihrer consularischen Vertretungen auf Kreta zu diplomatischen Agentien keine Folge gegeben.

Nachrichten aus Manila zufolge habe ein den Tagalen entkommener spanischer Gefangener mitgebracht, die Inturgenten verfügten über 50 000 Gewehre, 200 Kanonen und ausreichende Munition. Das Innere des Landes sei ruhig. Die Feldarbeiten schreiten fort. Lebensmittel seien im Ueberflusse vorhanden.

### Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 21. April.

Die gestrige, von ungefähr 60 Mitgliedern besuchte Sitzung eröffnete Bürgermeister Josef Drotteff um 7/8 Uhr Nachmittags und ersuchte die Mitglieder Ludwig Klein, Karl Connerth und Kaufmann Ludwig Fuchs, das Protocoll seinerzeit zu verificieren.

Nachdem eine Interpellation an den Vorstehenden nicht erfolgte, wurde sogleich in die Verhandlung der auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände, deren erster der Antrag auf Verleihung von Dienstzeichen für 25-jährige und von Anerkennungs-Diplomen für 10-jährige active Dienstzeit an Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr“ hiltete, eingegangen. Gelegentlich der vorjährigen Feier des 25-jährigen Bestandes der freiwilligen Feuerwehr wurde über Anregung des Commandos der Betrag von 300 fl. für Anschaffung von Decorationen aus Stadtmitteln gewidmet, um in der Folge alle jene Wehrmänner, die eine ununterbrochene 25-jährige Dienstzeit zurückgelegt haben, mit einem Dienstzeichen auszuzeichnen. Für diesen Widmungs-Betrag wurden 20 solcher Dienstzeichen im Werthe von je 16 fl. angeschafft, was die Stadtvertretung genehmigte und die Revisionskosten von 20 fl. aus den unvorhergesehenen Ausgaben zu decken beschloß. In der gestrigen Sitzung nun wurden über Vorschlag des Feuerweh-Commandos die nachstehenden Wehrmänner, an welche der vorstehende Bürgermeister warme Worte des Dankes richtete, Dienstzeichen und Anerkennungs-Diplome überreicht: 1. Dienstzeichen für 25-jährige Dienstzeit: Karl Göbbel, zweiter Adjutant; Georg Voga, Edward Hiltcher, Franz Bent, Spritzenleute; Karl Neumayer, Schugmann; — 2. Anerkennungs-Diplome für 10-jährige Dienstzeit: Dr. Daniel Gjelius, erster Arzt; Solomon Palz, Notführer der Tambours; Johann Beres, Ferdinand Winkler, Karl Kemper, Todor Astenia, Friedrich Magyar, Spritzenleute; Johann Berger, Wasserwacht-Stellvertreter.

Die Genehmigung erhielten die Ergebnisse der nachstehenden Vicitationen: 1. wegen Verleierung einerer Knechtshäuser für das städtische Schloßhaus (Erster Victor H eß mit 20%, Nachschuß von dem veranschlagten Erforderniß per 296 fl.); — 2. wegen Vergebung der mit der Verlegung eines Theiles der Straße in der Brückengasse verbundenen, mit 2418 fl. veranschlagten Bauarbeiten (Erster Josef Bondrea mit 15%, Nachschuß); — 3. wegen Verpachtung kleinerer Grasplätze in den Vorstädten (Bestbot 257 fl. gegen 167 fl. im Vorjahre).

Die zur Verpachtung einer kleinen Wohnung im blauen Stadthause Großer Ring Nr. 11 abgehaltene Vicitation verlief erfolglos und so hatte der Magistrat Verhandlungen im Accordwege eingeleitet, wobei unter drei Offerten die Wohnung dem Josef Klaar, einem früheren Miethnehmer derselben, für 152 fl. Jahrespacht zugesprochen wurde.

Mehrere im Sinne eines früheren Beschlusses durch den Stadtschöf abgefaßte Verträge wegen Verkauf von Parzellen auf der vormals Conrad'schen Wiese wurden genehmigt und werden dem Ministerium zur Bestätigung vorgelegt werden.

Die beiden Verträge über den Verkauf der Realität Wollgasse Nr. 4 und über den Ankauf des Hauses Pestauerthor - Siganie Nr. 14 konnten Mangels der zur geschäftsmäßigen Beschlußfähigkeit erforderlichen Mitglieder nicht verhandelt werden und wurde für diese Gegenstände eine neuerliche Sitzung auf 30 Tage hinaus, das ist für Montag den 29. Mai l. J., 4 Uhr Nachmittags, festgesetzt.

Ueber Auftrag des Magistrates hatte das Stadtbauamt ein Project der Straßenherstellung von Detogon auf der Hallerwiese über den Zurukschgrund bis zur Promenade mit dem Kostenaufwande von 3436 fl. 14 kr. inclusive des Trottoirs an den Realitäten auf der Hallerwiese angefertigt. Da aber derzeit eine Deckung dieser Kosten nicht vorhanden ist, stülte der Magistrat und Ausschuß die folgenden Anträge: „1. Das Project des Stadtbauamtes sei für den bereinigten definitiven Ausbau dieses Straßenzuges anzunehmen. 2. Von der dormaligen Ausführung dieses Projectes sei ab-

güte und ihre Wangen sind von dem lieblichsten Roth überzogen, das Jugend und Gesundheit zu verleihen haben.

Ihr einsames Leben mit ihrem Vater — ihre Mutter ist todt und ihre einzige Schwester verheiratet — hat ihr eine gewisse Selbstständigkeit gegeben, die aber hingebender Weichheit Platz macht, sobald man den rechten Ton zu ihrem Herzen zu finden weiß. Alles in Allem ist Martha, so findet es wenigstens Heinrich von Ostow — und wir nehmen keinen Anstand, uns diesem Urtheil anzuschließen — das anmutigste und süßste Mädchen, das augenblicklich westlich der Elbe aufzufinden ist.

Der Doctor war eben damit beschäftigt, während er den Rauch seiner Cigarre behaglich vor sich hinstielte, einige Handbemerkungen zu einem Aufsatz hinzuzufügen, als Martha hereintrat. Sie ging entschlossen auf ihn zu, ohne darauf zu achten, daß bei ihrem schnellen Eintritte der silberglänzende Ausdruck von dem Gesicht ihres Vaters verschwand; und während sie ihre Hand, deren leichtes Bitten sie nicht bewältigen konnte, auf die Kante des Tisches legte, an dem er saß, begann sie:

„Vater Papa, willst Du mir nicht sagen, was Du an Dr. Baumann geschrieben hast?“

„Was ich ihm geschrieben habe?“

„Ja, Papa.“

„Nun — natürlich, was sich hier ereignet hat.“

„Ich möchte aber gern die Worte wissen, in denen Du das thatest.“

„Was kann Dir an den Worten gelegen sein?“

„Es ist mir sehr viel an ihnen gelegen, denn sein Brief ist mir ganz unverständlich.“

„Soll ich Dir etwa hersagen, was ich schrieb?“

„Ich bitte Dich sehr darum, Papa.“

„Nun meinestwegen, wenn Du mich dann nur allein lassen willst.“

Du siehst, ich habe zu thun. So viel ich mich erinnere, schrieb ich: „Vater Alfred! — das Datum wirst Du wohl nicht zu wissen wünschen, übrigens war es vorgestern — also: Vater Alfred! — Herr von Ostow war wieder in Reudorf — oder: bei uns, oder in seinem alten Quartier, ich weiß es wirklich nicht mehr genau, der Sinn ist dieser — er hat uns viel besucht und wir haben ihn sehr lieb genommen. Heute machte er mir eine kleine Ueberbrachtung, indem er mir sagte, daß er sich Martha erklärt und diese seinen Antrag auch angenommen habe, vorausgesetzt, daß ich meine Einwilligung gäbe. Da er Dein Freund ist und Du ihn zuerst hierher brachtest und bei uns einführtest, so wende ich mich an Dich mit der Bitte, uns Auskunft über seinen Charakter zu geben und Deinen Rath, den wir natürlich — natürlich . . .“

zusehen und zu beschließen, einen Weg für Fußgänger heranzulegen, daß der Schneemühlenganal überbrückt, der Fußweg geschottert bis zur Hallerwiese geführt und an das Trottoir dort angeschlossen werde. 3. Die erforderlichen Kosten bis zum Betrage von 300 fl. seien dem städtischen Straßenzug zu entnehmen. 4. Die Anraimer des Hallerwiese - Viertels seien zur Vertragserfüllung für die Trottoir-Erstellung heranzuziehen und der auf die Stadtgemeinde fallende Theil zu Lasten des Titels „Straßenherhaltung“ zu decken.

Gegen den ersten Punkt dieses Antrages sprach Stadtpfarrer Karl Klein, für denselben Archivar Franz Zimmermann und Oberingenieur Ludwig Lattenberg. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Klein mit 30 gegen 28 Stimmen abgelehnt. Den übrigen drei Punkten des Ausschusses wurde ohne Debatte zugestimmt.

In einer früheren Sitzung beschloß die städtische Vertretung, für die Dauer der ungefähr sechs Jahre in Anspruch nehmenden Arbeiten der Neupflasterung technische Hilfskräfte anzustellen. Auf die diesbezügliche Concurs-Ausschreibung langten Competenz-Gesuche ein von dem technischen Ingenieur Michael Dobrovics aus Odenburg und für die Stelle des Zeichners von dem gemeinen Bionnier-Lieutenant Karl Theil aus Hermannstadt. Die Anstellung des Ersteren mit dem Jahresgehälte von 1600 fl. und des Letzteren mit dem Jahresgehälte von 780 fl. erhielt die Zustimmung.

In dem das Bauhütensachen vor dem Pestauerthor seit längerer Zeit schon als nicht entsprechend sich erwies, zog der Magistrat die Theilung dieser Arbeiten durch Schaffung zweier Accise-Häuschen und zwar eines auf der Jungenwaldstraße, des zweiten auf der Schellenbergerstraße in Erwägung und beauftragte das Stadtbauamt mit der Anfertigung diesbezüglicher Pläne und Kostenvoranschläge. Aus den gestern vorgelegten Plänen war zu entnehmen, daß jedes der beiden Accise-Häuschen zwei kleine Wohnungen und in der Mitte ein Dienst- und Kanzleizimmer umfassen würde, wofür der Kostenbetrag von zusammen 5749 fl. 16 kr. ohne Grund erforderlich wäre. In der Jungenwaldstraße war die Placirung des Accise-Häusdens auf dem gegenüber der Artillerie-Caserne befindlichen, der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa gehörigen Grunde, in der Schellenbergerstraße auf einem Theile jenes Grundes der Hallerwiese gegenüber der Train-Caserne, welchen der Eigentümer des Hallerwiese-Grundes Archivar Franz Zimmermann der Stadtgemeinde Hermannstadt seinerzeit zu Straßenanlegungs-zwecken gewidmet hatte, projectirt.

Da der Ausschuß der Ansicht des Magistrates auf Theilung der Accise-Arbeiten an dieser Stelle und somit auch der Erbauung zweier Häuschen an den vorhin bezeichneten Stellen nach dem Plane und Kostenvoranschlag des Stadtbauamtes zugestimmt hatte, wurde gestern der folgende Antrag dem Vertretungskörper vorgelegt und seitens des Magistrates und städtigen Ausschusses zur Annahme empfohlen: „1. Die Theilung der Arbeiten der bisherigen Pestauerthor-Accise durch Errichtung einer Accise auf der Jungenwaldstraße für die Einfuhr auf der Pestauer und auf der Pfaffenstraße, sowie einer zweiten Accise auf der Schellenbergerstraße für die Einfuhr auf der Schellenberger- und Kronstädter Straße sei zu genehmigen. 2. Der Magistrat sei anzuweisen, die Verhandlungen wegen Erwerbung des erforderlichen Grundes sofort einzuleiten, um den Bau ehestens durchzuführen zu können. 3. Die für den Bau erforderlichen Kosten seien, da derselbe vornehmlich aus Gründen der Einhebung der Pflastermauth notwendig geworden, zu Lasten des Pflastermauth-Fondes zu bewilligen und endlich sei der Magistrat zu ermächtigen, nach Sicherstellung der Baupläge die Vicitation zur Ausführung des Baues sofort auszusprechen.“

Nun begann eine längere, stufenweise erregtere Debatte, welche folgenden Verlauf nahm:

Waldschütz-Director A. Bell gab der Ansicht Ausdruck, wenn die Möglichkeit vorhanden sei, an jede Wohnräumlichkeit der beiden aufzuführenden Accise-Häuschen noch eine Kammer anzuschließen und brachte einen diesbezüglichen Antrag ein. Referent Magistratsrath Julius Sigerus bemerkte hierauf, daß die projectirten Räumlichkeiten vollkommen entsprechen und der Zubau von Kammern die Kosten bedeutend erhöhen würde.

Weiter der Realchule Adolf Gottschling ersuchte um Mittheilung der Verhältnisse der Accise-Häuschen, welche Referent Sigerus dem Vertretungskörper zur Kenntniß brachte.

Archivar Franz Zimmermann wendete sich gegen die Erbauung des Accise-Häusdens auf jenem Grunde, welcher seinerzeit zu Straßenerweiterungszwecken gemietet worden und hielt die Beschlußfassung über diesen Gegenstand auch aus dem weiteren Grunde für unzulässig, weil über die Grundfrage auch des zweiten, in der Jungenwaldstraße zu placirenden Accise-Häusdens noch keine Verhandlungen eingeleitet worden seien. Er stülte am Schluffe seiner Ausführungen den dahingehenden Verabredungs-Antrag, „der Magistrat sei zu beauftragen, weitere Erhebungen bezüglich der Placirung der Accise-Häuschen zu pflegen und die diesbezügliche Vorlage in einer der nächsten Sitzungen zu machen.“

Referent Magistratsrath Julius Sigerus machte den Archivar Franz Zimmermann darauf aufmerksam, daß er als Eigentümer des in Rede stehenden Grundes auf der Hallerwiese, somit als unmittelbarer Theilhaber im Sinne des § 56 der Geschäfts-Ordnung nicht berechtigt sei, an der Verhandlung dieses Gegenstandes theilzunehmen.

Archivar Franz Zimmermann erbat sich nochmals das Wort zu einer kurzen Erwiderung gegen die unrichtige Interpretation des §. 56 der Geschäfts-Ordnung im gegenwärtigen Falle durch den Referenten Magistratsrath Sigerus und wollte sich hierauf entfernen, wurde aber vom vorstehenden Bürgermeister ersucht, seinen Platz wieder einzunehmen.

Bürgermeister Josef Drotteff erklärte nun, daß er sich ebenfalls verpflichtet fühle, auf die Unzulässigkeit der Theilnahme des Archivars Franz Zimmermann als unmittelbarer Theilhaber an dieser Debatte hinzuweisen, da §. 56 der Geschäfts-Ordnung dies ausdrücklich unterlagt.

Archivar Franz Zimmermann erwiderte hierauf, daß er dem Wunsche des Vorstehenden nachkommen und die Sitzung verlassen werde, ohne aber die vom Vorsther eintrete geistliche Begründung anzuerkennen, denn es sei hier die Rede nicht von einer Privatfache, sondern von einer öffentlichen Institution, von dem durch die Stadt gebührenden Viertel auf der Hallerwiese. Redner gab der Erwartung Ausdruck, die Stadt werde die Instandhaltung eines Bauhütensachen und die damit verbundene Verfeuchung der Kronstädterstraße, welche die ganze dortige Nachbarschaft schädigen würde, nicht gestatten. Archivar Franz Zimmermann verließ hierauf den Saal.

Nun ergriff Seminar-Professor Dr. Adolf Schullerus das Wort im Sinne der Ausführungen des Archivars Franz Zimmermann und brachte den folgenden Verabredungs-Antrag bezüglich des zweiten Punktes des Ausschuß-Antrages ein: „Die baulichen Ausführungen der beiden Accise-Häuschen seien anzunehmen, betreffs der Placirung aber nochmals Erhebungen zu pflegen und dann die auf Grund derselben resultierende Vorlage der Stadtvertretung zur Verabredung und Beschlußfassung zu unterbreiten.“

Professor Heinrich Herberth sprach für die vollstänbige Verabredung dieses Gegenstandes und beantragte, in einer der nächsten Sitzungen eine neue Vorlage zu machen.

Nach ergriffen zu kurzen Ausführungen das Wort J. J. Keil, der Bürgermeister und der Referent, worauf die Abstimmung über die beiden Anträge Dr. Schullerus und Heinrich Herberth vorgenommen wurde, bei welcher der Antrag Dr. Schullerus mit Majorität (29 Stimmen) angenommen wurde.

Punkt 1 und 3 des Ausschuß-Antrages erschienen nach dem Ergbniff dieser Abstimmung gleichfalls als zum Beschlusse erhoben.

Die Abpachtung der Bräudenwage auf dem Viehmarkt wurde — da die Kosten der Beschaffung einer neuen den Betrag von 750 fl. erfordern würden — dem Victor H eß für den Betrag von 200 fl. gegen dreijährige Garantie übertragen.

In die Steuer-Reclamations-Commission wurden als Vertrauensmänner die bisherigen Mitglieder: Albert Teutsch und J. J. Keil, als Ersatzmitglieder: Albert v. Hochmeister und Andreas Stampf entsendet. Ueber Ansuchen der beiden städtischen Straßen-Reinigungs-Ausschüsse wurde denselben für außerordentliche Dienstleistung im abgelautenen Winter der Betrag von je 10 fl. als Belohnung zugesprochen.

Das Mitglied der Stadtvertretung Hermann Lutsch hatte dem Magistrat einen auf Abänderung des § 29 der Marktordnung abzielenden Antrag behufs Vorlage an die Stadtvertretung zur Beschlußfassung unterbreitet. Der Antrag Lutsch ging dahin, den Verkauf den Kauf zum Zweck: des Wiederverkaufes an den Jahrmärkten- und Wochenmärkten-Vortagen gänzlich einzustellen, an den Markttagen das Kaufen aber vor 10 Uhr Vormittags nicht zu gestatten. Das von der städtischen Polizeihauptmannschaft eingeholte Gutachten über diesen Abänderungs-Antrag lautete dahin, daß die Annahme desselben aus zweierlei Gründen nicht empfohlen werden könne; einmal weil dieser Antrag zu allgemein gehalten sei, dann aber auch deshalb, weil die Marktgeschäfte bekanntlich um 10 Uhr Vormittags der Markttage bereits gänzlich abgemeldet seien. — Der Magistrat und Ausschuß haben daraufhin den Antrag Lutsch der Modification unterzogen in der Weise, daß die Beschränkung nicht auf jede Waaren-Gattung, sondern nur auf Geflügel, Eier, Obst und ähnliche Nahrungsmittel ausgedehnt werde und daß die Standplätze der Vorverkäufer von den andern Verkäufern räumlich getrennt werden. — Ueber den Antrag des Magistrates und städtigen Ausschusses wurde beschloffen, den §. 29 der Markt-Ordnung in dem vorerwähnten Sinne zu erweitern und der Magistrat zur Erwirkung der höheren Genehmigung hiezu angewiesen. Die Verfügun des Magistrates betreffs der Standplätze und der gänzlich Ausschließung fremder Verkäufer vom Markt wurde genehmigend zur Kenntniß genommen.

Der Bericht der Volkstüche über deren Wirksamkeit in der diesjährigen dreimonatlichen Winter-Periode wurde zur befriedigenden Kenntniß genommen und beschloffen, der Leiterin Fel. Carlotta v. Dietrich, sowie allen übrigen mitwirkenden Damen den Dank der Stadtvertretung zum Ausdruck zu bringen. Nach diesem Berichte wurden im Ganzen 14.163 Portionen, um 1147 mehr, als im Vorjahre ausgefolgt. Zahlportionen waren heuer nur 1514 gegen 2685 im Vorjahre, weßhalb auch das Erforderniß ein weit größeres war und die Stadtgemeinde als Zuschuß das Local um Brennholz unentgeltlich beistellen mußte.

Die Neugestaltung des schabhaften Geländes auf den Viehmarktplätzen mit dem Kostenaufwande von 307 fl. 40 kr. wurde beschlußmäßig ausgesprochen und wird dieser Betrag, da für dessen Deckung im heutigen Budget nicht vorsehen, aus den unvorhergesehenen Ausgaben gesahlt werden. Mit der Durchführung der Arbeit wurde das Stadtbauamt betraut.

Der Bericht des städtischen Gemeinderichters Wilhelm Gorik über das Jahr 1898 wurde zur Kenntniß genommen, von der von ihm beantragten Reorganisation des Gemeinderichtes abgesehen und denselben für außerordentliche Dienstleistung und über die Amtsführung hinaus eine Remuneration von 100 fl. und auch für Schreibgeschäfte verwendeten Amtsdieners Michael Binder eine solche von 20 fl. bewilligt.

Der Tuchmachers-Witwe Sophie Schwarz wurde über bittliches Einschreiten die Pension im Sinne des Pensions-Statutes mit 120 fl. und der Verporgungsbeitrag für jedes ihrer vier Kinder mit 30 fl., zusammen daher mit 120 fl. jährlich bemessen.

Dem Meldungsamts-Ranglisten Karl Schreiber, welcher die Leitung dieses Amtes vom 6. Januar bis 1. März l. J. provisorisch innehatte, sprach der Vertretungskörper eine Remuneration von 50 fl. zu.

Nach von der städtischen Polizeihauptmannschaft eingeholter Information wurde dem pens. Professor Bernhard Boigt und dem Babotekniker Wilhelm Tröblich die Wohnungsbewilligung für Hermannstadt erteilt.

Mit diesem Gegenstande war die umfangreiche Tagesordnung erschöpft und so schloß der Bürgermeister die Sitzung nach 6 Uhr.

### Stimmen aus dem Publicum.

#### Einladung

zu der am 25. April 1899, Nachmittags 3 Uhr, im kleinen Sitzungssaale des Comitatshauses stattfindenden Ausschußsitzung des hygienischen Vereines des Hermannstädter Comitates.

Tagesordnung: 1. Rechnungsbuchbericht pro 1898. 2. Rechnungslegung pro 1898. 3. Präliminare pro 1900. 4. Vertheilung der Sitzplätze in der Schaffburger Kinder-Colonie.

Hermannstadt, den 21. April 1899.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. April.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch l. Majestät geruhten allergnädigst die Uebernahme des Feldmarschall-Lieutenants Otto Ritter von Bohl, zugetheilt dem 3. Corps-Commando, auf sein Ansuchen in den Ruhestand (Domicil Wien) anzuordnen und denselben bei diesem Anlasse den Feldzeugmeisters-Charakter ad honores und die Würde eines Geheimen Rathes, beides mit Rücksicht der Torge, zu verleihen; den Feldmarschall-Lieutenant Julius Latfcher von Lauenborn, General-Bionnier-Lieutenant, bei Enthebung von diesem Dienstposten, — zum Commandanten der 30. Infanterie-Regiments-Division zu ernennen und denselben das Ritterkreuz des Leopold Ordens tagzeit zu verleihen; zu ernennen den Obersten Alexander Szaflerowicz des Generalstabes Chef des 15. Corps, bei gleichzeitiger Transferrion in den übercompletten Stand des 1. Bionnier-Bataillons, zum General-Bionnier-Inspector; den Oberlieutenant Paul Freiherrn von Bernhardt des 5. Husaren-Regiments, zum Commandanten dieses Regiments zu ernennen; die Uebernahme des Oberlieutenants Lucas Starcevic des 30. Infanterie-Regiments nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als in den Ruhestand (Domicil Ugram) anzuordnen; die Uebernahme des Oberlieutenants Johann Petrovic des 82. Infanterie-Regiments auf sein Ansuchen in den Ruhestand (Domicil Wien) anzuordnen und denselben bei diesem Anlasse der Ausdruck der Anerkennung und Zufriedenheit bekannt gegeben werde;

die Uebernahme des mit Warthebüher beurlaubten Oberst-Auditors Anton Snad, Referenten des Militär-Obergerichtes, nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als inaktiv, auch zu jedem Landsturmbienste unangehörig in den Ruhestand (Domicil Graz) anzuordnen und denselben bei diesem Anlasse das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens zu verleihen; die Beurlaubung des Ober-Stabsarztes 1. Classe Doctor Jakob Schaff, Commandanten des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als derzeit dienstunfähig im Warthebüher (Urlaubsort Wien) auf die Dauer eines Jahres anzuordnen zu ernennen; den Ober-Stabsarzt 2. Classe Doctor Karl Schäffer als Garnisons-Chef-Arzt in Czernowitz, zum Commandanten des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt; den Stabsarzt Dr. Karl Sedz des Garnisons-Spitals Nr. 16 in Kralau, zum Garnisons-Chef-Arzt in Czernowitz.

Seine k. und apostolisch l. Majestät geruhten ferner allergnädigst nach Benennung der Bewilligung zur Annahme und zum Tragen der selben verliehenen fremden Orden, Medaillen und Ehrenzeichen zu erteilen und zwar: dem General-Major: Josef Elen von Proschinger, Com-



Aus dem Amtsblatte.

Kundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß Peter Groo aus Großschweuern unter Curatel gestellt wurde.

Erklärung.

Die gegenüber dem Herrn Johann Kinda, Schuhmacher, irrthümlicherweise gethane Neuerung be- dauere ich und ziehe dieselbe auf diesem Wege zurück.

Michael Borger.

BAD TOPOLSCHITZ

bei Cilli, Steiermark. Moderne Einrichtungen für physikalisch-diätetische Therapie. Thermalbäder, Pensionat u. Sommerfrische.

Kein Hustenmittel übertrifft Kaiser's Brust-Bonbons

2360 notariell beglaubigte Zeugnisse be- weisen den sicheren Erfolg bei Husten, Seiserkeit, Catarrh und Ver- schleimung.

Sicheren Erfolg Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh, und schlechten, verdorbenen Magen.



zum Backen und Kochen mit Zucker fein verrieben, in den seit 25 Jahren bekannten Päckchen zum Hausgebrauch.

Neu! Kugel-Vanille in Kugeln, dosirt, das eine Kugel 1 Tasse Thee, Milch, Kaffee, Cacao auf's feinste vanillirt.

Haarmann's Vanillin ist absolut frei von den schädlichen und nervenaufregenden Bestandtheilen, die in der Vanille enthalten sein können.

Keil-Lack

(Fussboden - Glasur)

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

Wachs-Pasta, Gold-Lack, Weisse Glasur, ausgezeichnet, schnelltrocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Türen und Möbel.

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.

GENERAL-VERTRETUNG

der Maschinenfabrik der k. ung. Staatseisenbahnen

Budapest, Váci-körút 32. sz.,

empfiehlt die in der Maschinen-Fabrik der k. ung. Staatseisenbahnen gebauten DAMPF-DREHSCHEIBENTUREN, zu Industrie-Zwecken geeignete „Compound“-Locomobilen, ganz aus Eisen erzeugte Stroh-Elevatoren, Dampf-Maisrebler, Kreissägen Patent Stibor, „Millenium“-Gras- und Getreide-Nähmaschinen; ferner die Sack'schen Pflüge, Sae-Maschinen, Eggen und sonstige landwirthschaftliche Maschinen.

Preiscourant gratis und franco.

[163] 4-10

Kundmachung.

Es wird hiedurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass nachdem das, hohe Königl. Ungar. Finanz- ministerium durch seine Control-Organe die Revision der Loose I. Classe der Königl. Ung. Privilegirten Classen-Lotterie (Vierter Lotterie) voll- zogen hat, die Loose den Hauptcollecteuren zum Weiterverkaufe übergeben worden sind.

Plan der Königl. Ung. Privilegirten Classenlotterie. Vierter Lotterie. 100.000 Loose, 50.000 Gewinne.

Table with lottery details for Erste, Zweite, Dritte, Vierte, Fünfte, and Sechste Classe, including prize amounts and drawing dates.

Zur Ziehung der 1. Classe, welche am 18. und 19. Mai d. J. in Gegenwart der Königl. Ung. Controlbehörde, und im Beisein eines königl. Notars, in den Redouten-Sälen öffentlich stattfindet, sind Loose bei sämtlichen Collecteuren der Königl. Ung. Privilegirten Classen-Lotterie erhältlich.

Direction der Königl. Ung. Privilegirten Classen-Lotterie. Lónyay. Hazay.

Advertisement for Die Tuchabtheilung der Firma Kastner & Oehler, Graz, featuring Steirische and Tiroler Loden.

Advertisement for Julius Erös, Hermannstadt, featuring optical instruments like Augengläser, Zwicker, and Staarbrillen.

Large advertisement for Keil-Lack (Fussboden-Glasur) by J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.

Advertisement for China-Wein Serravallo mit Eisen, featuring a bottle image and details about medicinal wine.